

Liebe Gemeindemitglieder

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden haben uns und sich selbst im Vorstellungsgottesdienst, aus dem wir gerade kommen, die Frage gestellt „**Wie wollen wir leben?**“

Das betrifft ganz **persönliche** Lebensentscheidungen.

Es betrifft unser **gesellschaftliches und politisches** Engagement.

Und es betrifft unser **Leben als Evangelische Gemeinde in Bozen** mit den Gemeindegruppen in Trient, Brixen und Bruneck.

Als Vertretungspfarrerin in einem Zwischenraum zwischen 2 ordentlichen Stellenbesetzungen habe ich mich das in diesen 8 Monaten immer wieder gefragt: **wie lebt Ihr hier und wie wollt Ihr hier leben?**

Welche **Schwerpunkte** gibt es – und welche sind Euch für die Zukunft wichtig?

Wie ist Eure **Geschichte** – und wie wollt Ihr für die nächsten 10 Jahre Geschichte schreiben? Als Teil der politischen Gemeinden Bozen, Trient und Brixen, aber auch als Teil der Lutherischen Kirche in Italien.

Ich berichte Euch und Ihnen also von bisher 8 Monaten als Pfarrerin dieser Gemeinde über meine Erfahrungen und Wahrnehmungen mit Eurem Lebensentwurf als Gemeinde und mit einem Blick auf die Zukunft.

Bozen-Trient-Brixen-Bruneck

Wenn ich den monatlichen Gemeindebrief schreibe und meinen Terminkalender anschau, dann gibt es eine Struktur der immer wiederkehrenden Punkte.

Dazu gehört die **Koordination der Aktivitäten der Gemeinde Bozen mit den Filialen in Brixen, Trient und Bruneck.**

Die Pfarrerin Eurer Gemeinde muss reisen.

Die Gottesdienste und Treffen der Gemeindegruppen sind zentrale Bausteine der Gemeinde.

- Der sonntägliche Gottesdienst in der Christuskirche in Bozen.
- Die Gemeindegruppe in Trient feiert ihren monatlichen Gottesdienst derzeit mittwochs in der kleinen Kirche Sta Margherita.
- Die Gemeindegruppe Brixen feiert monatlich einen Familiengottesdienst in der Erhardskirche. Dazu in regelmäßigen Abständen einen Kindergottesdienst in einem Gemeindehaus in Zinggen.
- Die Gemeindegruppe Bruneck trifft sich 2x jährlich zu einem Gottesdienst in der Ursulinenkirche.

In den Filialgruppen sind die **Gottesdienste mit viel Gemeinschaft** verbunden, d.h. man trifft sich in **Trient** vorher zum Aperitivo und bleibt wenn möglich auch hinterher zusammen. In **Brixen** gibt es nach dem Gottesdienst eine Zusammenkunft, ebenso in **Bruneck**. Das sind oft organisatorische Themen. Aber oft auch theologische und persönliche Fragen, die dabei Raum haben. Manchmal sind die Reisen in die Filialen auch mit Besuchen einzelner Gemeindemitglieder verbunden. Das wird vor allem in Trient für die älteren Gemeindemitglieder immer wichtiger.

In **Bozen** übernimmt der Kaffee nach der Kirche gleichfalls die wichtige Funktion, die Gemeinschaft zu pflegen.

Mit dem 50% Vertretungsauftrag war es manchmal ein Jonglieren der Termine und Anfragen. Mein Dank geht an die Koordinatorinnen der Filialgemeinden, die immer wieder kommunizieren, Menschen zu Hause abholen und Ansprechpartnerinnen sind.

Wie lebt Ihr hier und wie wollt Ihr hier leben?

Meine Schlussfolgerung: wenn diese Zusammenkünfte wichtig sind – und das scheint so zu sein – dann müssen sie gepflegt werden und das Gemeindeangebot wird sich zentral darum drehen. Das beansprucht einen wesentlichen Anteil der Zeit Eurer Pfarrerin. Es ist Bibelstunde, Gottesdienst, Abendmahl, Austausch, Seelsorge, Pflege der Gemeinschaft. Es sind die „Basics“ einer Gemeinde.

Eine große Entlastung sind die Prädikantinnen und der Prädikant dieser Gemeinde: Ruthild Heimann, Caroline Hohenbühel, Annerose Lier, Walter Lorenz, Helga Lott, Renate Müller – sie alle ermöglichen, dass alle 6 Wochen ein freies Wochenende für die Pfarrerin möglich ist, bei mir war es jetzt 1x im Monat. Der Austausch mit ihnen und die gemeinsame Vorbereitung mit den biblischen Texten der Sonntage ist eine enorme Bereicherung. Das sollte eine hauptamtliche Kraft unbedingt pflegen!

Kinderarbeit und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit ist ja immer ein wichtiges Thema einer Gemeinde. Wir haben alle gelernt: Gemeinde wächst **von unten**. Das heißt: Kindergruppen, Kindergottesdienst und Angebote für Jugendliche bauen den Kontakt zur Gemeinde auf, sodass junge Menschen in die Bindung an die Gemeinde hineinwachsen.

Die meisten Gemeinden müssen sich allerdings damit konfrontieren lassen, dass Kinder und Jugendliche heute so viele Aktivitäten in ihrer Freizeit haben und es so viele Angebote gibt, dass die Bindung an die evangelische Kirche nicht ein Selbstläufer ist.

Es ist nicht leicht, **in Italien evangelisch zu sein** und zu bleiben. Kinder werden oft katholisch getauft und gehen zur Kommunion, weil alle in der Klasse das machen. Nur wenige Eltern haben den Mut, das Evangelisch-Sein ihren Kindern zuzumuten. Es ist eine Grat-Wanderung.

Gleichzeitig gibt es den Wunsch vieler Eltern, dass das „Evangelische“ weiter gelebt wird in ihren Familien, da meistens ein Elternteil aus dieser Tradition kommt, in der Regel die Frauen. Es scheint mir wichtig, sich darüber Rechenschaft abzulegen, welche Bedürfnisse die **Eltern** haben und welche die **Kinder**. Vielleicht braucht es manchmal eine Elterngruppe, damit diese Generation sich besser austauschen kann.

Wie lebt Ihr hier und wie wollt Ihr hier leben?

Das könnte sich in der Fortführung der regelmäßigen Einbeziehung der Kinder in die Gottesdienste/ Familiengottesdienste ausdrücken. Die Vorbereitung dieser Gottesdienste müsste gestärkt werden. Die Pfarrerin wäre eine, deren Aufgabe es ist, die Kindergruppen in Brixen und Bozen stärker zusammenzubringen,

- damit die Vorbereitungen **gemeinsam** möglich und viele entlastet sind
- damit man sich dadurch besser kennenlernt und Brixen und Bozen sich als **eine Gemeinde** verstehen und z.B. alle 6 Wochen einen speziellen

Kindergottesdienst-Tag (ohne Eltern) haben können. Da wäre vieles an Begegnung und Vertiefung möglich

- damit die **Kinder auch zu einer Gruppe** zusammenwachsen
- die **Jugendlichen als Teamer** in die Kindergottesdienstarbeit eingebunden werden können

Zur Kinder- und Jugendarbeit gehören natürlich die **Konfirmandinnen und Konfirmanden**. 5 sind es in diesem Jahr. Sie alle haben sich mit ihren Eltern auf eine intensive Phase eingelassen, die aufgrund meines begrenzten Dienstauftrags und der Vielfalt der Aufgaben mit viel persönlichem Engagement verbunden war. Damit meine ich die Jugendlichen, aber auch die Eltern, die diese Zeit hervorragend unterstützt haben. Ich konnte alle Familien besuchen und habe die Gespräche vor Ort in den Konfirmandenfamilien als enorm bereichernd erlebt. Vielleicht hätten manche Eltern Lust, sich weiter zu treffen? Vielleicht wären die Eltern der Jugendlichen überhaupt eine interessante Zielgruppe?

Danke an die Eltern dieses Jahrgangs und die enorme Flexibilität in der Zeitplanung! Danke an die Teamerinnen und Teamer, die ehrenamtlich diese Arbeit unterstützt haben!

Wandlung

Alle Kinder- und Jugendgruppen unterliegen immer der **Wandlung**. Wenn die Kinder größer werden und keine Kleinen nachkommen, muss man dieser Realität ins Auge schauen.

Wenn es im Moment keine Jugendlichen in der Gemeinde gibt, dann kann man keine Jugendgruppe aufrecht erhalten.

Wichtig ist dabei nur, als Pfarrerin und als Verantwortliche in der Gemeinde den Blick darauf nicht zu verlieren, den Kontakt zu pflegen und den Impuls sofort wieder aufzunehmen, wenn er sich zeigt.

Kontakte in die Horizontale

Die Kinder- und Jugendarbeit ist nicht das einzige Engagement, das zum Wachstum einer Gemeinde beiträgt. Deshalb geht der Blick der Gemeinde Bozen auch in die **Horizontale**, d.h. zu den Verbindungen mit anderen Gruppen der Ökumene oder des sozialen Lebens in Bozen, Brixen, Trient und Bruneck. Hier muss die Suche für die Zukunft nach Kooperationspartnern mit ähnlichen Themen und Expertise gehen. Wir können nicht alles alleine machen! In der Zusammenarbeit mit anderen werden wir außerdem bekannter.

Ökumene: In allen Orten gibt es sowohl ein Netzwerk der Kirche, als auch eines mit den verschiedenen Religionen. Die gilt es zu pflegen und das braucht Zeit. Wir sind nur wenige und diejenigen, die dafür in Frage kommen, sind immer dieselben. Die Einweihung des Raumes der Stille im April im Krankenhaus Bozen ist ein gutes Beispiel dafür, dass es die Verbindungen braucht und die evangelische Gemeinde Bozen hier ihren Platz halten muss.

Im katholischen Umfeld

Als evangelische Gemeinde leben wir in der **Diaspora**. Es ist auf Schritt und Tritt zu bemerken.

Manchmal beginnt es damit, dass man noch nicht einmal weiß, wie man eine evangelische Pfarrerin anreden soll. Beim Bischof weiß das jeder sofort. Es gibt viel Unsicherheit. Und viele ernsthafte Fragen.

Exemplarisch ist mir das an weiteren Punkten begegnet:

- Bei den insgesamt 12 Anfragen und Besuchen von Schulklassen in unserer Kirche in Bozen. Alle haben das Gespräch gesucht, den Raum erkundet, nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten gefragt. Und natürlich war auch die Tatsache, dass erstmals eine Frau diese Pfarrposition innehat, ein großer Magnet. Es waren aufrichtige, ehrliche Begegnungen, die zum gegenseitigen Verständnis beigetragen haben. Das gilt es unbedingt weiter zu pflegen.
- Bei der großen Resonanz, die Radio- und Fernsehhandachten „Auf ein Wort“. Es ist nicht zu unterschätzen, wie viele Menschen am frühen Morgen diese Radiosendung hören und Impulse für ihren Alltag mitnehmen!

Wie lebt Ihr hier und wie wollt Ihr hier leben? Sichtbar werden! Einladend sein!

Die Fragen wären dann: wo sind Kooperationen, die wir als evangelische Gemeinde eingehen können? Beispielsweise für Musik, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, für Feste, theologische Fragen?

Wo sind andere, mit denen wir zusammenarbeiten können?

Wen laden wir als Gastpredigerinnen oder -prediger ein?

In welcher **Sprache** werden wir dann unterwegs sein, wenn wir nach Kooperationen suchen?

Ich meine, es wäre wichtig, die **Brille des „Suchens“** aufzusetzen und sich an manchen Punkten etwas davon zu lösen, dass wir alles alleine machen müssten.

Die Gemeinde lebt von der **Öffentlichkeitsarbeit und muss in Kontakt gehen**. In unsere Homepage und die Öffentlichkeitsarbeit, gute Plakate, Presseartikel etc. lohnt es sich, zu investieren, das meine ich ganz praktisch auch finanziell.

Professionelle Arbeit wird sich hier doppelt auszahlen.

Seelsorge für die ältere Generation

Die Gemeinden der ELKI werden älter. Nicht nur an Jahren, sondern auch die ihr zugehörigen Menschen werden älter.

- Ich habe Besuchsanfragen erlebt.
- die Bitte, die eigene Beerdigung zu besprechen, obwohl die noch lange nicht ansteht.
- Wie leben ältere Menschen am Lebensort ihrer Kinder, mit denen sie verbunden sind, die aber wenig Zeit haben? Wo sind ihre sozialen Kontakte?
- welche Lebensformen fördern wir als Gemeinde?
- Wie können wir hier mit Familienberatung/ Caritas und anderen gemeinsam in die Zukunft gehen?

Wie lebt Ihr hier und wie wollt Ihr hier leben?

Wie richten wir die **Seelsorge für die Älteren** ein und beteiligen daran mehr Personen? Der Besuchsdienst wird hier in Zukunft wieder eine wichtige Rolle spielen müssen. Er hat gerade seine Arbeit wieder aufgenommen und braucht weitere Unterstützung, sowohl hier in Bozen, als auch in den Regionen.

AnsprechpartnerInnen vor Ort für Besuchsanfragen oder Fahrdienste könnten

hilfreich sein. Könnte es eine Wohnung im Gemeindehaus geben, die von 3 älteren Menschen geteilt wird? Traut Ihr es Euch zu, dazu zu ermutigen?

Es könnte sein, dass eine Gemeinde wie Bozen dieses Netzwerk für die ältere Generation neben der engagierten und bewährten Arbeit des Vereins Schutzhütte als weiteren Schwerpunkt ihrer diakonischen Arbeit versteht und damit auch zum gesamtgesellschaftlichen Diskurs über die Fragen des Älterwerdens beitragen kann. **Es würde sich lohnen, darüber in den Austausch zu kommen und einfach mal bei einer Gemeindeveranstaltung Ideen dazu zusammenzutragen.**

Zur Rolle der Pfarrerin

Als Pfarrerin bin ich hier vor allem in 3 Rollen gefragt gewesen:

- Als **Leiterin von Gottesdiensten** und der Verbindung von Bozen mit den Filialgemeinden.
- Als **Vertreterin der Evangelischen Gemeinde**. Hier sind vor allem Anfragen bei mir gelandet, die damit zu tun hatten, dass zum ersten Mal eine Frau diese Pfarrstelle innehat.
- Als **Mitbewohnerin** im Haus und damit auch Ansprechpartnerin vor Ort

Die gesunde Gemeinde

In der Ausbildung für das Interimpfarramt – also die Begleitung von Gemeinden zwischen zwei Pfarrstellenbesetzungen - unterscheiden wir zwischen ungesunden und gesunden Gemeinden

In einer **ungesunden/ kränkelnden** Gemeinde findet man oft wenig Wertschätzung, Passivität großer Gruppen, Feindschaften, Sturheit und Prinzipienreiterei, wenig Energie und wenig Bereitschaft zu Veränderungen. Bewahrung und Zentriertheit auf Pfarrer*innen oder auf Personen, die schon sehr lange im Kirchenvorstand sind, stellen oft ein wichtiges Erkennungsmerkmal dar.

Gesunde Gemeinden teilen, kommunizieren, reagieren auf Anforderungen von außen, verstehen sich als Teil eines größeren Ganzen, sind wertschätzend zueinander und übernehmen Eigenverantwortung. Sie sind konzentriert auf die Kompetenzen und die Eigeninitiative ihrer Mitglieder, nicht auf die Person der Pfarrerin/ des Pfarrers. Sie gehen Wagnisse ein und trauen den Menschen etwas zu.

Die **Gesundheit der Gemeinde** macht sich nicht unbedingt an der Größe deutlich. Wachsen ist nicht immer eine Frage der Menge, sondern auch der Tiefe.

A large part of health is maintenance (Zähneputzen, Hände waschen, gesunde Ernährung, Bewegung), also das Tägliche einfach tun!

Diese Vorstellung hat Auswirkungen auf einen Kirchenvorstand, die Gemeindemitglieder und auf die Pfarrerin.

Die Ideen und Gedanken, die ich hier einbringe, das gesunde Leben einer Gemeinde sind nicht in erster Linie Aufgaben der Mitglieder des Kirchenvorstandes. Diese haben Verwaltungsaufgaben, auch theologische und liturgische Fragen, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Sie sind aber nicht die Macher.

Sie müssen die Entwicklungen und Anfragen sehen, aufnehmen und die Gemeinde zum Umsetzen **ermutigen**. Das ist manchmal mehr Arbeit als es gleich selbst zu

machen. Zugleich müssen sie bewährte Abläufe garantieren, um nicht zuviel Energie in ständige Neuregelungen zu stecken. (Zähneputzen!)

Für die Pfarrerin gilt dasselbe.

Sie ist nicht das Zentrum der Gemeinde.

Sie bleibt für 6 Jahre. Die Gemeinde bleibt auf Dauer.

Sie ist die **Ermöglicherin** für die Ideen und Anliegen der Gemeindemitglieder.

Sie ist nicht diejenige, die alles macht, sondern diejenige, **die den Ehrenamtlichen dabei hilft, selbständig zu sein und ihre Ideen umzusetzen.** Sie sorgt mit dem Kirchenvorstand für Kommunikation und Transparenz, weil Klarheit allen hilft.

Dafür muss sie aber vom Leitungsgremium Unterstützung erfahren.

Alle achten auf gegenseitige Wertschätzung in Sprache und Handlungen.

Wenn die Strukturen klar sind, kann sich in den entstehenden Freiräumen der Heilige Geist Platz schaffen!

Wie lebt Ihr hier und wie wollt Ihr hier leben?

Ich nehme wahr, dass oft zu viel am Kirchenvorstand hängt und er nicht zu inhaltlichen Fragen kommt. Das ist in den allermeisten Gemeinden so.

Deshalb haben wir als Leitungspersonen die Aufgabe, zu delegieren.

Und dann das, was delegiert wurde, unterstützend zu begleiten.

Ihr als Gemeindemitglieder in so einer kleinen Gemeinde müsst eine Bereitschaft mitbringen, Verantwortung zu übernehmen.

Das ist in unserer Zeit häufig eher zeitlich an ein Projekt gebunden.

Man macht eine ehrenamtliche Aufgabe meistens nicht mehr 20 Jahre.

Lebensentwürfe verändern sich.

Aber wenigstens die zeitlich begrenzte Verpflichtung braucht es immer wieder.

Ob das die Vorbereitung des Krippenspieles ist, des Gemeindefestes, die Mitarbeit im Kirchenvorstand für eine Amtsperiode, die Mitarbeit im Besuchsdienst – was auch immer. Die „gesunde“ Gemeinde kann sich dann als ein Leib empfinden, in dem alle, je nach Kapazität **zeitlich begrenzt** Eigenverantwortung übernehmen.

Am 17. März 2024 habt Ihr eine neue Pfarrerin gewählt. Sie wird ihre ganze Kompetenz, Lebens- und Berufserfahrung mitbringen.

Ich wünsche der Gemeinde Bozen eine gute Mischung aus Tradition, Aufbruch, Entdeckungsfreude und Wagnis für den Weg mit Pfarrerin Frauke Leonhäuser. Möge die Geistkraft kräftig wehen über den Kirchendächern und in den Kirchenräumen von Gries!

Bozen, 21.4.24

Annette Herrmann-Winter, Pfarrerin